

Gesucht: Ein Schlüssel für alle Paketboxen

Die Post ist mit ihrem System schon länger am Markt, Wettbewerber ziehen nach. DIN-Normen sollen Zugang zu den Systemen regeln.

Von Peter Lessmann

Bonn. Keiner zu Hause – Pech gehabt! Das lang erwartete Paket landet beim Nachbarn, der nicht erreichbar ist, in der Postfiliale, die schon geschlossen hat, oder es wird am nächsten Tag erneut zugestellt – wenn wieder keiner daheim ist. Für Empfänger und Paketdienstleister sind erfolglose Zustellversuche ein Ärgernis: Kostspielig und frustrierend. Die Paketdienstleister arbeiten seit Jahren auf allen Ebenen an verschiedenen Lösungen – der Paketkasten steht im Zentrum.

arbeiten letztere mit dem offenen System Parcellock. Es soll allen Anbietern zugänglich sein – auch für den Pizzaboten oder Gemüselieferanten.

Doch die Optionen der Zustellung werden vor allem für die Nutzer immer unübersichtlicher: Es gibt nicht nur Paketboxen vor Ein- und Mehrfamilienhäusern, sondern demnächst auch die Zustellung vor der Wohnungstür in einen sogenannten Paketbutler – und in wenigen Jahren wahrscheinlich auch in den Autokofferraum.

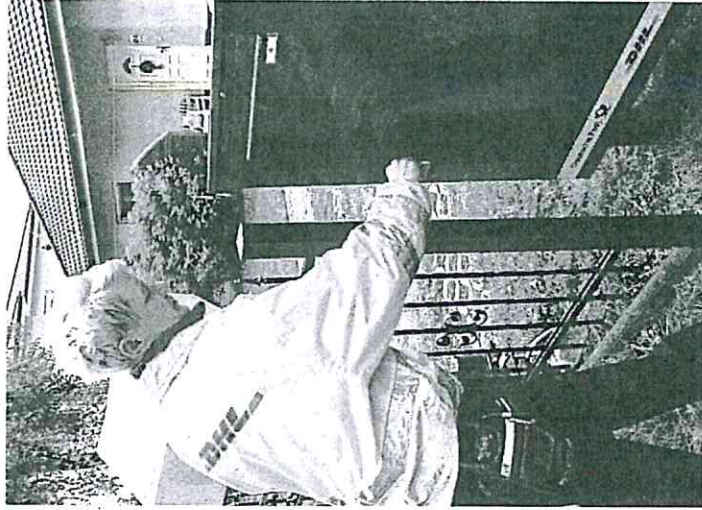
Und die Frage heißt immer wieder: Wer darf die Übergabepunkte nutzen, wer bleibt außen vor? Viele Details sind zu klären – es geht um Haftungs- und Sicherheitsfragen, um Qualität und Datenschutz sowie um Verantwortlichkeiten und um Versicherungsfragen. Um Licht in den Wirrwarr zu bringen, hat sich auf Initiative der Wettbewerber nun das Deutsche Institut für Normung in die Diskussion um den Aufbau eines einheitlichen Systems eingeschaltet.

„Es erscheint unsinnig, wenn man sich drei, vier Paketboxen vor die Haustür stellt“, sagt Reimer Hinzpeter

vom Beratungsunternehmen Feldsechs Service, das mit der Deutschen Telekom in wenigen Wochen den Paketbutler, eine mobile und digitalisierte Paketbox an der Wohnungstür, auf den Markt bringen wird. Hinzpeter sitzt im Arbeitskreis des DIN, der sich den Aufbau eines nutzeroffenen Übergabesystems zum Ziel gesetzt hat.

Zusteller, Verbraucherschützer und Hersteller sitzen an einem Tisch
Die Marktempfangsboxen differenzieren sich derzeit immer stärker, deshalb müssen auch aus Verbrauchersicht – eine einheitliche Norm für eine offene Zustelllösung geschaffen werden. Es sei gelungen, betont Hinzpeter, zum ersten Mal alle großen Mitspieler wie DHL, DPD und TNT sowie Paketkastenhersteller und Verbraucherschützer an einen Tisch zu bringen, was keineswegs als selbstverständlich gilt.

Der Sprecher des Arbeitskreises, Martin Jaeppeche von TNT, umschreibt die Herausforderungen: „Es gibt unterschiedliche Systeme, die bereits funktionieren und andere, die noch entwickelt werden.“ Auf



Die Post-Tochter DHL ist mit ihrer Paketbox schon seit zwei Jahren am Markt (1.). Das System ist aber nicht offen für andere Wettbewerber, im Gegensatz zu Parcellock.

der DIN-Plattform soll nun ein Standard erarbeitet werden, der für die Dienstleister Leitplanken aufstellt. Diese Normen

lässt, ist fraglich. Der Marktführer Deutsche Post DHL zeigt sich gesprächsbereit. Aus Sicht des Unternehmens sei es wichtig, dass Lösungen für offene Zugangssysteme nicht nur sicher und fehlerfrei funktionieren, sondern auch den Datenschutzrichtlinien entsprechen, sagt ein Konzernsprecher:

Ob sich eine Lösung angesichts unterschiedlicher Interessenlagen schnell umsetzen

„Wir werden uns den Wettbewerbsvorteil nicht nehmen lassen.“

Konzernsprecher DHL

Während der Branchenprimus Deutsche Post DHL mit der Box schon seit zwei Jahren am Markt ist, stehen die Wettbewerber in den nächsten Monaten vor der Einführung. Doch die Systeme der Boxen sind unterschiedlich. Während der Paketkasten der Post für Wettbewerber verschlossen bleibt,